

Schmaroger und Hungerleider, die denen, welche etwas verdient hätten, das Brod vor dem Munde abschnitten und Fähdriche wurden.

Das siebenzehnte Kapitel.

Simpler versteht, daß der Adel allein
Im Kriege nicht pflegt beehrt zu sein.

Dieses verdrosß einen Feldwebel so sehr, daß er trefflich anfang zu schmählen; aber Adelhold sagte: „Weiß du nicht, daß man von jeher und allerwegen die Kriegsämtter mit adeligen Personen besetzt hat, als welche hierzu am tauglichsten seien? Graue Bärte schlagen den Feind nicht, sonst könnte man eine Heerde Böcke zu diesem Geschäfte dingen; sondern es heßt vielmehr:

Ein junger Stier wird vorgestellt
Dem Haufen als erfahren,
Den er auch hübsch beisammen hält,
Trog dem von vielen Jahren;
Der Hirt darf ihm vertrauen auch,
Ohn' Anseh'n seiner Jugend,
Man urtheilt nur nach bösem Brauch
Aus Alterthum die Tugend.

Sage mir, du alter Krachwadel! ob nicht edelgeborne Offiziere von der Soldateska besser respectirt werden, als diejenigen, welche zuvor gemeine Knechte gewesen sind? Und was ist von Kriegszucht zu halten, wo kein rechter Respect

ist? Darf nicht der Feldherr einem Kavallier mehr vertrauen als einem Bauerbuben, der seinem Vater von Pfluge entkaufen ist und seinen eigenen Eltern kein Gut hat thun wollen? Ein rechtschaffener Edelmann, ehe er seinem Geschlechte durch Untreue, Feldflucht, oder sonst etwas dergleichen einen Schandfleck anhinge, eher würde er ehrlich sterben. Zudem gebührt dem Adel in allen Stücken der Vorzug, wie solches in den Gesetzen des Honorius über die Ehrenstellen in den Digesten zu sehen ist. Johannes von Platea will ausdrücklich, daß man in Bestallung der Aemter dem Adel den Vorzug lassen und die Edelleute den Plebejern schlecht hin vorziehen soll. Ja, dieses ist in allen Rechten gebräuchlich und wird in der heiligen Schrift bestätigt; denn „glücklich ist das Land, dessen König ein Edler ist,“ sagt Jesus Sirach im zehnten Kapitel, welches ein herrliches Zeugniß für den Vorzug ist, der dem Adel gebührt. Und wenn schon Einer von Euch ein guter Soldat ist, der Pulver riechen und in allen Begebenheiten treffliche Anschläge geben kann, so ist er darum nicht gleich tüchtig, Andere zu commandiren und sich vorsichtig zu verhalten; da hingegen diese Tugend dem Adel angeboren oder doch von Jugend auf angewöhnt wird. Seneca sagt: „Ein heroisches Gemüth hat diese Eigenschaft an sich, daß es zur Ehrerjagung aufgemuntert wird; so hat auch kein hoher Geist einiges Verliehen an geringen und nichtswürdigen Dingen.“ Und dies hat auch der Dichter Faustus in folgendem Distichon ausgedrückt:

Si te rusticitas vilem genuisset agrestis,
Nobilitas animi non foret ista tui.

Ueberdies haben die Adelligen mehr Mittel, ihren Untergebenen mit Geld, und den schwachen Compagnien mit Volk zu helfen, als ein Bauer, der über den Edelmann gesetzt ist. Auch würden die Bauern viel zu hoffärtig, wenn man sie also stracks zu Herren machte; denn man sagt:

Es ist kein Schwert, das schärfer schießt,
Als wenn ein Bauer zum Herren wird.

Hätten die Bauern durch langehergebrachte löbliche Gewohnheit die Kriegs- und andere Aemter in Besitz, wie der Adel, so würden sie sicherlich so bald keinen Edelmann einkommen lassen. Zudem, ob schon man euch Soldaten von Glück — wie ihr genannt werdet — oft gern helfen wollte, daß ihr zu höhern Ehren erhoben würdet, so seid ihr doch alsdann gemeiniglich schon so abgelebt, wenn man euch erprobt hat und eines Bessern würdig schätzt, daß man Bedenken tragen muß, euch zu befördern; denn da ist die Hitze der Jugend verloschen und ihr denket nur schlechweg dahin, wie ihr euren franken Leibern, die durch viele ausgestandene Widerwärtigkeiten ausgemergelt und zu Kriegsdiensten wenig mehr nütze sind, gütlich thun und dieselben wohl pflegen mögt, Gott gebe, wer dann noch fechte und Ehre einlege; hingegen aber ist ein junger Hund zum Jagen viel freudiger als ein alter Löwe.“

Der Feldwebel antwortete: „Welcher Narr wollte dann dienen und sich in augenscheinliche Todesgefahr begeben, wenn er nicht hoffen darf, durch sein Wohlverhalten befördert und also für seine getreuen Dienste belohnt zu werden? Der Teufel hole solchen Krieg! Auf diese Weise gilt es gleich viel, ob sich Einer wohl hält oder

nicht, ob Einer dem Feinde frisch unter die Augen tritt oder das Hasenpannier aufwirft. Ich habe von unserm alten Obersten oftmals gehört, daß er keinen Soldaten unter sein Regiment begehre, der sich nicht steif und fest einbilde, durch sein Wohlverhalten ein General zu werden. So muß auch alle Welt bekennen, daß diejenigen Nationen, welche gemeinen, aber doch rechtschaffenen Soldaten fort helfen und ihre Tapferkeit bedenken, gemeiniglich siegen, was man an den Persern und Türken wohl sehen kann. Es heißt:

Die Lampe leucht' dir sein, doch mußt du sie auch laben,
Mit fett Olivenast, die Flamme' sonst bald verlischt:
Getreuer Dienst durch Lohn gemeht wird und erfrischt;
Soldaten-Tapferkeit will Unterhaltung haben."

Adelhold entgegnete: „Wenn man eines redlichen Mannes rechtschaffene Eigenschaften sieht, so wird er freilich nicht übersehen, wie man denn auch heutigen Tages Viele findet, welche vom Pfluge, von der Nähnaedel, von dem Schusterleisten und vom Schäferstecken zum Schwerte gegriffen, sich wohl gehalten und durch solche ihre heroische Tapferkeit und rühnliche Unererschrockenheit sich weit über den gemeinen Adel in den Grafen- und Freiherrenstand emporgeschwungen haben. Wer war der kaiserliche General Johann von Werth? Wer der schwedische Stallhaus? Wer der heßische kleine Jacob und Sanct Andreas? Ihres Gleichen sind noch Viele bekannt, die ich der Kürze halber nicht Alle nennen mag. Es ist also der gegenwärtigen Zeit nichts Neues und wird auch bei der Nachwelt nicht abgehen, daß geringe, doch redliche Leute, durch Krieg zu hohen Ehren gelangen, was auch schon bei den Alten geschehen ist. Amerlanes ist ein mächtiger König und der ganzen Welt zum Gegenstande einer schrecklichen Furcht

geworden, da er doch zuvor nichts als ein Sauhirt war. Agathocles, König in Sicilien, ist eines Häfners Sohn gewesen; Thelephas, ein Wagner, wurde König in Lydien; des Kaisers Valentinianus Vater war ein Seiler; Mauritius der Cappadocier, ein leibeigener Knecht, wurde nach Liberius Kaiser; Johannes Zenisces kam aus der Schule zum Kaiserthron. So bezeugt Flavius Vopiscus, daß der Kaiser Bonosus eines armen Schulmeisters Sohn gewesen sei. Hyperbolus, des Charmides Sohn, war erstlich ein Laternenmacher und nachgehends Fürst zu Athen; Justinus, der vor Justinianus regierte, war vor seinem Kaiserthume ein Sauhirt; Hugo Capetus, eines Metzgers Sohn, wurde hernach König in Frankreich; Bizarres, gleichfalls ein Schweinhirt und späterhin Markgraf in den westindischen Ländern, hatte das Gold mit Centnern aufzuwägen.“

Der Feldwebel erwiderte: „Dies Alles lautet zwar wohl auf meinen Schrot, indessen sehe ich aber, daß uns die Thüren, zu der einen oder anderen Würde zu gelangen, durch den Adel verschlossen gehalten werden. Man setzt den Adel, wenn er nur aus der Schale gekrochen ist, gleich an solche Oerter, wo wir uns nimmermehr Gedanken hin machen dürfen, wenn gleich wir mehr gethan haben, als mancher Nobilist, den man jetzt für einen Obersten vorstellt. Und gleich wie unter den Bauern manch edles Genie verdirbt, weil es aus Mangel an den Mitteln nicht zu den Studien angehalten wird, also veraltet mancher wackere Soldat unter seiner Muskete, der billiger ein Regiment verdiente und dem Feldherrn große Dienste zu leisten wüßte.“